

wirklichen. Wenn wir heute der Wiedervereinigung der beiden Arbeiterparteien, die wir leider nur in einem Teil Deutschlands vollziehen konnten, gedenken, so ist uns bewußt: Noch haben wir unser Gelöbnis, das wir uns in Zuchthäusern und Konzentrationslagern gaben, nicht für ganz Deutschland erfüllt.

*

Als am 8. Mai 1945 der Faschismus bedingungslos kapitulierte, strömten Tausende Widerstandskämpfer aus Konzentrationslagern und Zuchthäusern zurück in die Heimat. Es fanden sich die Unbeugsamen zusammen, die in der Zeit des Faschismus zusammengestanden und mit großen Opfern für den Sturz des Faschismus gekämpft hatten. Die Besten von ihnen blieben ihren Gelöbnissen treu, die sie ihren gemordeten Kameraden gegeben hatten, und setzten sich ein für die organisatorische Vereinigung von KPD und SPD. Man kann sagen, daß in den Konzentrationslagern und Zuchthäusern das erste Kapitel über die im April 1946 geschaffene Sozialistische Einheitspartei geschrieben wurde.

In der sowjetischen Besatzungszone konnten bereits Anfang Juni 1945 demokratische Parteien gebildet werden, als erste die Kommunistische und Sozialdemokratische Partei. Bereits am 11. Juni 1945 veröffentlichte die Kommunistische Partei ein Aktionsprogramm für die ersten Aufgaben, deren sich die Arbeiterklasse in dem vom Faschismus befreiten Deutschland annehmen mußte. Diesem Aktionsprogramm stimmte bald darauf auch die Leitung der Sozialdemokratischen Partei zu. So war es auch im Lande Sachsen.

Ich wurde von alten Funktionären der SPD für das Land Sachsen zum kommissarischen Vorsitzenden der SPD bestimmt. Mein erster Weg war zu dem Genossen Hermann Matern, damals Generalsekretär der KPD für das Land Sachsen. Wir besprachen gemeinsam unsere Aufgaben mit dem Ziel, möglichst rasch auch die organisatorische Vereinigung der beiden Parteien herbeizuführen. Wir gingen von dem Gesichtspunkt aus, daß die nun beginnende revolutionäre Umwälzung nachholen müsse, was

bei den Revolutionen von 1848 und 1918 versäumt wurde. Die geeinte Arbeiterklasse müsse nun die Führung im Aufbau eines neuen Deutschlands, eines Deutschlands ohne Militaristen, Imperialisten und Faschisten, übernehmen.

Uns leitenden Funktionären war durchaus klar, daß eine der ersten Aufgaben der geeinten Arbeiterklasse im Bündnis mit den Bauern und allen anderen gutwilligen Kräften die endgültige Ausrottung des Militarismus und Faschismus sein mußte. Ohne das konnte ein fortschrittlicher demokratischer Neuaufbau nicht erfolgen. Wir, die wir vor 15 Jahren mit innerster Überzeugung für die Vereinigung kämpften, erinnern uns heute mit Freude daran, daß die Arbeiter in den Betrieben gleichfalls begeistert die Einheit der Arbeiterklasse forderten.

Ich übertreibe durchaus nicht, wenn ich in Erinnerung an jene Zeit feststelle, daß für mich als Vorsitzenden der SPD im Lande Sachsen der Kampf für die Einheit schwerer war als für die Führung der KPD. In Sachsen gab es unter der neuen Führung der SPD einige alte Funktionäre, die des Glaubens waren, sie könnten ihre Tätigkeit innerhalb der SPD dort weiterführen, wo sie 1933 aufgehört hatten. Ihnen ging nicht auf, daß es nunmehr galt, Lehren aus einer mehr als bitteren Vergangenheit zu ziehen. So schlichen sich bei Neubildung der Partei Verräter in den Landesvorstand der SPD ein, die die sich bildende Einheitsfront sabotierten. Sie nahmen Verbindung auf zu den rechten Führern der SPD in der heutigen Bundesrepublik, vor allem zu dem inzwischen verstorbenen Dr. Schumacher. Mit diesem konspirierten sie und versuchten, auf seine Anweisung die Verschmelzung der beiden Parteien bei uns zu verhindern. Trotz dieser Quertreibereien gelang es uns, im Juni 1945 einen gemeinsamen paritätisch besetzten Arbeitsausschuß zu bilden.

Nach der Potsdamer Konferenz der Staatsmänner der Antihitlerkoalition traten die Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse immer klarer hervor: Neuaufbau eines friedliebenden, demokratischen Deutschlands und restlose Ausrottung des Faschismus und Militarismus, Durchführung der demokratischen Bodenreform,